

Sechs Richtige im Lotto

Schwank
in drei Akten
von Klaus Tröbs

© 2007 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

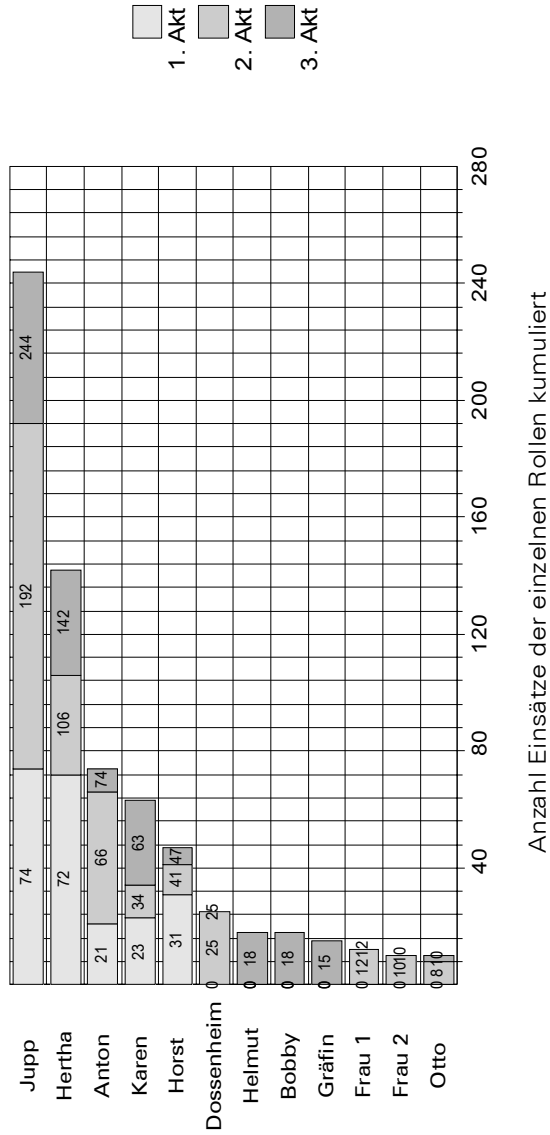
Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Jupp Breitzkreuz ist arm dran. Da er arbeitslos ist und seine Frau die Kohlen verdient, wird er von ihr nach Strich und Faden schikaniert und gedemütigt. Eines Tages ändert sich das Bild aber schlagartig, denn zusammen mit einer Tippgemeinschaft knackt er den Jackpott und ist mit einem Schlag Millionär. Seine Frau flippt sofort aus und versucht, ihre Tochter an einen Grafen zu verkuppeln, doch damit hat sie die Rechnung ohne sie gemacht. Der Graf erweist sich als trotteliges, ängstliches Muttersöhnchen, der von Breitzkreuz Sohn Horst auf die Schippe genommen wird. Am Ende dreht Breitzkreuz den Spieß um und lässt seine Frau die Arbeiten verrichten, mit denen er zuvor geschurigtelt wurde.

Sechs Richtige im Lotto

Schwank in drei Akten
von Klaus Tröbs



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Jupp Breitkreuz Lottogewinner
 Hertha seine Frau
 Horst sein Sohn
 Karen seine Tochter
 Anton Habenichts Freund von Jupp
 Gräfin von Scharfenstein
 Bobby ihr Sohn
 Helmut Schubert Freund von Karen
 Otto Diener im Hause Breitkreuz
 Karl Dossenheim
 Minna Dienstmädchen bei Breitkreuz
 Zwei Frauen vom Verein der barmherzigen Schwestern

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Spielzeit 100 Minuten

Bühnenbild

Wohnung der Familie Breitkreuz. In der Mitte steht ein Tisch, dahinter eine alte Couch, rechts und links Stühle. Rechts eine Tür, in die zu den anderen Zimmern führt. Hinten die Tür zum Aus- und Eingang. Links eine weitere Tür zu weiteren Nebenräumen. Im Hintergrund steht eine Anrichte, darauf ein Fernseher. Im Vordergrund eine Couch und ein großer Tisch.

1. Akt

1. Auftritt

Jupp, Hertha, Horst

Jupp Breitkreuz beim putzen. Er trägt einen Turban und eine Kittelschürze und sieht wie eine Frau aus. Seine Gattin liegt lässig auf der Couch. Vor sich eine Bierflasche. Sie trägt eine alten Kittel und Kniestrümpfe. Ihre Füße liegen auf dem Tisch.

Hertha: Wirst du heute noch mal fertig, Jupp? Mach voran!

Jupp: Ich mach doch schon so schnell wie's geht.

Hertha: Das ist mir aber nicht schnell genug. Da drüben ist noch Staub. *Deutet auf eine Ecke im Zimmer. Ihr Mann beeilt sich, ihrem Befehl nachzukommen.*

Hertha: Da ist auch noch Dreck. *Scheucht Jupp durch den Raum: Und dort auch. In der Ecke da hinten sind noch Spinnenweben.*

Jupp *wischt sich den Schweiß von der Stirn:* Du bist ja schlimmer als ein Feldweibel.

Hertha: Bei dir muss ich das sein. Wenn ich nicht aufpasse, dann würdest du doch nicht richtig sauber machen. Schließlich bin ich auf diesem Gebiet der Profi.

Jupp: Ich gebe mir doch schon die größte Mühe.

Hertha: Das ist mir nicht genug. Mach voran, Jupp! Dalli, dalli!
Jupp putzt schneller.

Jupp: Ich glaube, jetzt ist alles in Ordnung.

Hertha *steht auf und geht zum Schrank. Nimmt ihre Finger und wischt darüber. An den Fingern ist etwas Staub:* Und was ist das? Ist das vielleicht sauber? Noch mal von vorn!

Jupp *will aufbrausen, dann kleinlaut:* Ja, Hertha.

Hertha: Papperlapapp, nichts Hertha. Putzen! Sieh zu, dass du endlich fertig wirst. Nachher musst du noch Kartoffeln schälen und auch der Müll muss raus. Morgen ist Abfuhr.

Jupp *atmet tief durch, dann kleinlaut:* Ja, Hertha.

Hertha *lässt absichtlich den vollen Aschenbecher zu Boden fallen:* Oh, das tut mir aber leid.

Jupp: Das hast du absichtlich gemacht.

Hertha: Unsinn. Der Aschenbecher ist mir aus der Hand gefallen. Das kann doch mal passieren. Stell dich nicht so an.

Jupp will etwas sagen. Winkt dann mit der Hand ab und kehrt den Dreck vom Fußboden.

Hertha: Ich leg mich jetzt noch eine Stunde aufs Ohr. Nachher muss ich selbst putzen gehen. Irgendwer muss ja in dieser Familie das Geld verdienen, wenn du schon keinen Job hast. Es ist nur richtig, dass du dich dafür ein bisschen um dem Haushalt kümmerst. Wenn du nachher einkaufen gehst, denk dran, das Billigste ist für uns gerade gut genug. *Legt sich auf die Couch, derweil ihr Gatte hinter ihrem Rücken Grimassen schneidet und ihr mit der Faust droht.*

Hertha *sich ruckartig aufrichtend:* Was machst du denn da für Verrenkungen?

Jupp: Nichts Hertha, ich..., ich habe nur eine Fliege fangen wollen. Die ist mir aber entwischt. *Greift mehrmals blindlings in die Luft.*

Hertha: Fliege? Zu dieser Jahreszeit?

Jupp *stotternd:* Ja, das sind Winterfliegen, sind das.

Hertha: Was redest du da für Unsinn. Das hab ich noch nie gehört. Es gibt keine Winterfliegen. Du hast offenbar Halluzinationen. *Drohend:* Oder willst du mich auf die Schippe nehmen? Sieh dich vor! Mit mir ist nicht gut Kirschen essen. *Räkelt sich genüsslich auf der Couch.*

Jupp schneidet erneut Grimassen, doch als sie sich bewegt, putzt er hektisch weiter.

Sohn Horst tritt ein. Er ist jung, wirkt etwas schloddrig, trägt einen ausgewaschenen Pullover und alte Jeans.

Horst: Tach Vater. Bist du mal wieder bei deiner Lieblingsbeschäftigung?

Jupp *droht ihm mit dem Putzlappen:* Von wegen Lieblingsbeschäftigung.

Horst: Wo ist denn Mutter?

Jupp: Wo wird sie schon sein! *Deutet mit der Schulter auf die Couch.*

Horst *tritt an die Couch heran:* Sie liegt da wie ein Engel.

Jupp *leise:* Ich wollt, sie wäre einer. *Laut:* Sag mal, bist du von Gott und allen Guten Geistern verlassen?

Horst: Wieso?

Jupp: Schau mal an, was du gemacht hast. *Deutet auf seine dreckigen Schuhe.*

Horst: Ach, das bisschen Dreck, das hast du doch schnell wieder weggeputzt. *Setzt sich auf einen Stuhl und zieht seine dreckigen Schuhe aus, die er auf den Tisch stellt.*

Jupp: Sag mal, hast du denn kein Benehmen? Schuhe gehören nicht auf den Tisch. *Nimmt sie und stellt sie aufs Vertiko. Saugt weiter.*

Horst beleidigt: Mein Gott, stell dich nicht so an. Man kann doch mal was falsch machen.

Jupp: So was nicht. Das hat man im Urin.

Horst: Du meinst wohl, man hat es im Instinkt.

Jupp schnuppert an den Schuhen: Die stinken doch gar nicht.

Horst: Das hab ich doch nicht gemeint.

Jupp: Dann drück dich gefälligt klarer aus. Wo kommst du eigentlich her?

Horst: Ich war im Garten.

Jupp: Was willst du denn zu dieser Jahreszeit im Garten?

Horst: Na, jäten.

Jupp: Im Garten beten?

Horst: Dafür geh ich in die Kirche.

Jupp: Das mein ich auch. Dafür brauchst du doch nicht in den Garten zu gehen.

Horst: Ich war dort jäten.

Jupp: Habe ich schon verstanden. Du wolltest dort beten. Seit wann bist du denn so fromm?

Horst: Ich gebe es auf. Ich hab Unkraut rausgerupft.

Jupp: Jetzt? Im Herbst?

Horst: Wir haben doch noch Kartoffeln draußen.

Jupp elektrisiert: Wer wollte die Kartoffeln mausen? Wenn ich den Kerl kriege.

Horst: Ich gebe es auf. Mach doch den Staubsauger aus, wenn du mit mir sprichst. Man versteht ja sein eigenes Wort nicht. Dass die bei dem Lärm schlafen kann.

Jupp: Die ist wahrscheinlich schon wieder besoffen, außerdem ist sie als professionelle Putze diesen Lärm gewöhnt.

2. Auftritt

Jupp, Hertha, Horst, Karen

Die Tochter des Hauses kommt. Junges, modern gekleidetes Mädchen, steht ganz im Gegensatz zum Outfit der Familie.

Karen: Tach, Papa. Wieder beim Hausputz?

Jupp: Tach, mein Mädchen. *Gibt ihr einen Kuss auf die Wange:* Ja, ich bin mal wieder die Hausfrau.

Karen: Und Mutter liegt wie immer faul auf der Couch.

Horst: Faul und besoffen.

Karen: Na ja, das ist ja nichts Neues. Aber sie bringt schließlich das Geld ins Haus, seitdem du arbeitslos bist und Horst vom Bund zurück ist. *Zu Horst:* Warum hast du eigentlich noch keinen neuen Job?

Horst: Meinen Arbeitsplatz hat man während meiner Dienstzeit wegrationalisiert.

Karen: Ich denke die Arbeitsplätze von Soldaten sind gesichert?

Horst: Hab ich auch gedacht. Das waren nur leere Versprechungen.

Karen: Hast du dich denn nicht beschwert?

Horst: Das nutzt doch nichts. Die machen doch, was sie wollen.

Jupp: Na was treibt dich denn hierher, mein Mädel?

Karen: Ich wollte eigentlich nur mal schauen, wie es euch geht. Helmut sitzt draußen im Wagen und wartet.

Jupp: Warum hast du ihn denn nicht mitgebracht? Ich hätte ihn gern mal kennen gelernt.

Karen: Lieber nicht, Papa. Der hätte, wenn er dich so sieht, sicherlich einen Schock fürs Leben bekommen und sich vielleicht davon gemacht. Ihr wisst ja: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Aber du kannst beruhigt sein. So wie Mutter werd ich nicht. Darauf kannst du dich verlassen.

Jupp: Zwei solche Weiber im Haus, das würde ich auf Dauer nicht verkraften. Da würde ich einen Strick nehmen und mich erschießen.

Karen: Du mit deinen Redewendungen. *Zeigt auf ihn:* Aber du siehst wirklich gediegen aus. Also ich ließe mir das nicht gefallen.

Jupp: Du weißt ja, Karen, wer bei uns im Haus die Hosen an hat und die Arbeit einteilt.

Karen: Ich weiß, aber es muss für dich doch ziemlich frustrierend sein, hier putzen zu müssen, während sich Mutter auf der Couch räkelt. Und wie du aussiehst, einfach nur zum lachen.

Jupp: Dann bleibst du also nicht?

Karen: Nein, das hatte ich nicht vor. *Tritt an die Mutter heran:* Mama! Aufwachen!

Hertha *erhebt sich schwerfällig:* Was ist denn los? *Sieht ihre Tochter:* Auch du bist es, Karen. Was treibt dich denn hierher?

Karen: Tach, Mutti. Ich wollte euch nur mal schnell Guten Tag sagen.

Hertha *beiläufig:* Guten Tag.

Karen *vorwurfsvoll:* Vati muss mal wieder putzen.

Hertha: Der Faulpelz soll mal sehen, wie ich bei fremden Leuten unser tägliches Brot verdienen muss. Das ist auch kein Zuckerschlecken und dann diese vornehme Brut. Wie die sich aufplustern. Die meinen wirklich, sie wären was Besonderes. Nee, so würde ich mich nicht wohlfühlen. Die sind ja zu fein, irgendetwas selbst in die Hand zu nehmen. Na, deren Weiber möchte ich mal beim Hausputz sehen. Das wäre sicherlich ein Bild für die Götter.

Karen *lacht:* Das kann ich mir auch gut vorstellen. Na ja, wir leben auch so ganz gut. Auch wenn ein bisschen Geld fehlt.

Hertha: Man müsste mal was im Lotto gewinnen.

Karen: Kannst du vergessen. Unsereins hat kein Glück. Der Teufel kackt nun mal immer auf die größten Haufen.

Hertha: Du sagst es. *Zu Jupp:* Was gaffst du so? Los, mach voran. Ich habe keine Lust, im Dreck zu sitzen. *Jupp wieder eifrig bei der Arbeit. Zieht hinter ihrem Rücken wieder Grimassen und tut so, als wolle er ihr den Hals umdrehen.*

Hertha *dreht sich ruckartig um. Dann böse:* Was soll das?

Jupp: Was?

Hertha: Na deine Grimassen. Meinst du, ich sähe das nicht. Sieh dich bloß vor, sonst setzt es noch was. *Holt mit der Hand aus.*

Jupp *duckt sich spontan:* Ja, Hertha. *Leise:* Die soll sich wagen! Dann hat sie es hinter sich.

Hertha *winkt verächtlich ab:* Dem ist auch nicht mehr zu helfen. Der wird von Tag zu Tag dämlicher. Dass ich mal auf so was reingefallen bin. Aber damals war er noch ganz anders. Ein richtiger stattlicher Kerl nicht so ein Jammerlappen wie heute.

Karen: Dass er so ist, daran bist du nicht ganz unschuldig. Wenn du ihn wie ein unmündiges Kind behandelst.

Hertha: Papperlapapp, der Faulpelz hat es nicht anders verdient. Der bemüht sich ja gar nicht darum, wieder einen Arbeitsplatz zu bekommen. Der gibt sich mit Hartz IV zufrieden. Das ist zum Sterben zuviel und zum Leben zu wenig. Bloß gut, dass ich ein paar Putzstellen habe und was nebenbei verdiene. Sonst müssten wir auch noch zur Heilsarmee gehen.

Karen geht zu ihrem Vater, der sie in seinen Arm nimmt.

Jupp: Macht nichts, Mädels, ich weiß ja, dass ich mit einem Drachen verheiratet bin. Aber aus mir wird auch kein Jungsiegfried mehr.

Karen: Du darfst dir trotzdem nicht alles gefallen lassen. Am liebsten würde ich dich zu mir mitnehmen, aber du weißt ja, ich habe nur ein kleines Appartement. *Dreht sich zur Mutter um:* Ach so, da fällt mir ein. Ich wollte den Karton abholen, in dem noch meine letzten Sachen sind.

Hertha *unwirsch:* Das Ding steht auf dem Speicher. Ich wollt ihn schon zum Sperrmüll geben.

Jupp *leise:* Dich sollte man zum Sperrmüll legen. Aber dich würden die Müllmänner vielleicht sogar als Sondermüll liegen lassen.

Hertha: Hast du etwas gesagt?

Jupp: Nein Hertha. Gar nichts.

Karen geht wortlos durch die linke Tür. Horst räkelt sich im Sessel.

Hertha *trinkt einen tüchtigen Schluck aus der Bierflasche. Wischt sich anschließend den Mund an ihrem Ärmel ab:* Das war ein guter Schluck. **Jupp,** hol mir ne neue Flasche!

Jupp *will aufbegehren, dann kleinlaut:* Ja, Hertha. *Geht rechts ab.*

Hertha *zu Horst:* Der wird von Tag zu Tag auch immer blöder. Sieh zu, dass du nicht auch so wirst wie er.

Horst: Wenn ich eine solche Frau kriegen würde wie dich, würde ich auch so werden.

Hertha: Was soll das heißen?

Horst: Na, mit dir hat er doch wirklich nicht das große Los gezogen. Aber ich würde mir das von meiner Frau nicht gefallen lassen.

Hertha *erhebt sich, baut sich drohend vor ihm auf und stemmt ihre Arme in die Hüften. Wütend:* So redest du über deine Mutter, du Haderlump. Dich hier durchfressen und von meinem Geld leben, das kannst du. Wenn du nicht willst, dann geh doch auch. Ich weine dir keine Tränen nach.

Horst *sinkt immer mehr in sich zusammen. Kleinlaut:* Ich habe ja nur gemeint.

Hertha: Du hast hier gar nichts zu meinen. Was hier geschieht und gesagt werden darf, bestimme ich allein und damit basta. Und wem das nicht passt, dort ist die Tür. *Sie zeigt zur Mitte.*

Horst: Ist ja schon gut, ich meine es ja gar nicht so.

Hertha: Na also, muss ich erst energisch werden. *Zu Jupp, der von rechts mit einer Flasche Bier zurückgekommen ist und fassungslos zugehört hat:* Was guckst du so blöde? Mach weiter, sonst wirst du heute nicht mehr fertig. *Nimmt ihm die Flasche ab.*

Jupp: Jawohl, Hertha. *Setzt seine Arbeit fort.*

Hertha *nimmt wieder einen kräftigen Schluck, rülpst laut:* Das hat gut getan. Die Männer sind doch das Letzte. Die muss man hart an die Kandare nehmen. Mit den beiden werd ich schon fertig. *Zu Jupp:* Bist du bald fertig. Das dauert ja ewig. Wenn ich so arbeiten würde, würde ich keinen müden Euro verdienen.

Jupp fuhrwerkelt mit dem Staubsauger um den Tisch und um die Beine von Hertha herum.

Hertha: Bist du noch zu retten. Willst du mich eventuell auf diese Weise noch mal unsittlich berühren? Das wär ja das erste Mal seit 20 Jahren.

Jupp *leise:* Ich werd mich hüten.

Hertha: Hast du was gesagt?

Jupp: Ich? Ich hab ja nichts zu sagen.

Hertha: Da hast du recht.

3. Auftritt

Jupp, Hertha, Horst, Anton

Es klingelt. Horst geht zur Tür und öffnet. Er kommt mit Anton Habenichtts zurück, der genauso schlampisch wie Jupp und Horst aussieht und scheint leicht angetrunken zu sein.

Anton: Hallöchen zusammen.

Jupp: Hallo Anton.

Anton, der erst jetzt bemerkt hat, dass die Putzfrau sein Freund ist, bricht in gellendes Gelächter aus. Kann sich gar nicht mehr einkriegen. Tanzt lachend im Zimmer herum. Die anderen schauen sich verständnislos an.

Jupp: Was ist denn in dich gefahren?

Anton *lacht immer noch und deutet mit dem Finger auf Jupp:* Nein, wie du aussiehst, zu komisch. Haben wir schon Karneval? Was soll das sein? Putzfrau oder Hexe? *Lacht noch lauter.* Zur Hexe fehlt dir noch der Besen. Das Kostüm jedenfalls ist perfekt. Da belegst du beim Kostümball in *(beliebiger Ortsname)* den ersten Platz.

Jupp droht ihm mit dem Wischtuch.

Horst: Papa muss Strafarbeit leisten. Hausputz ist angesagt.

Anton: Was hat er denn ausgefressen, dass man ihn so bestraft?

Hertha böse: Der ist arbeitslos und stinkfaul.

Anton: Arbeitslos bin ich auch und faul dazu. Aber meine Frau sollte es wagen, mich so bloßzustellen.

Hertha: Wer stellt denn wen bloß? Das ist doch ein Waschweib.

Jupp *droht ihr mit dem Scheuerlappen.* Du könntest dich daheim auch mal nützlich machen. Deine Frau tut mir leid.

Anton: Ich kann mich mit meiner Frau draußen sehen lassen. Du kannst nur verschleiert gehen. Wo hast du eigentlich deine Gesichtsmaske?

Hertha *stürzt sich wütend auf ihn. Anton rennt um den Tisch herum, um ihr zu entkommen und macht dabei Faxen. Hertha atmet schwer:* Beim nächsten Mal krieg ich dich und dann Gnade dir Gott.

Anton *lachend:* Da hab ich aber Angst.

Hertha *energisch*: Raus aus meinem Haus.

Jupp *zaghaft*: Aus unserem Haus.

Hertha: Hat da eine Maus gepiepst?

Jupp: Nein Hertha.

Anton: Die Alte würd ich auf den Mond schießen.

Hertha: Raus!

Anton: Da fällt mir gerade noch ein Witz ein. Kennt Ihr den? Zwei Männer unterhalten ich über ihre Frauen. Meint der eine mit verklärtem Blick: Meine Frau ist ein Engel. Sagt der andere bedauernd: Meine lebt noch. *Lacht aus vollem Herzen über seinen eigenen Witz, klopfst sich vor Vergnügen auf die Schenkel. Die anderen schauen sich fassungslos an und schütteln den Kopf.*

Jupp: Es ist jetzt gut.

Anton: Was, der war gut?

Jupp: Du mit deinen Kalauern. Da muss man sich ja kitzeln, wenn man lachen soll.

Anton *beleidigt*: Na nun mach mal halblang. So alt sind meine Witze auch wieder nicht. Ich komm in der Bütt noch immer gut damit an.

Hertha: Weil die Leute alle besoffen sind, wenn du auftrittst. Die merken gar nicht mehr, was du ihnen für einen Mist erzählst. Raus jetzt! *Droht ihm erneut.*

Anton: Ich weiche der rohen Gewalt. *Ab.*

4. Auftritt

Jupp, Hertha, Horst, Karen

Hertha: Die Männer sind eigentlich zu nichts zu gebrauchen. Was hat sich Gott nur dabei gedacht, so was in die Welt zu setzen. Wenn man bedenkt, dass wir aus einer Rippe von denen... Das ist wirklich kaum zu glauben. *Zu Horst*: Ich geh heute Abend zu den Schwarzers und du kommst mit.

Horst: Was soll ich da?

Hertha: Mir beim Putzen helfen. Heute muss ich die Teppiche klopfen. Das sind Perser. Die sind schwer. Du musst mir tragen helfen.

Horst: Kannst du das nicht allein machen? Das ist mir peinlich.

Hertha: Das könnte dir so passen. Hier rumhängen, während sich deine Mutter im Schweiß ihres Angesichtes abrackert. Arbeiten ist nicht peinlich. Heute kann jeder froh sein, wenn er einen Job hat. Arbeit schändet nicht.

Horst: Aber ich bin doch keine Putzfrau.

Hertha: Nein, eine Putzfrau bist du wahrlich nicht, aber dafür ein Waschlappen wie er im Buche steht. Du bist die Witzfigur von einem Mann und damit bist du deinem Vater ähnlich. Wenn ich nicht wüsste, dass ich dich geboren habe, ich würde glatt behaupten, mit dir nicht verwandt zu sein.

Horst *leise:* Ich wäre auch froh darüber. *Kleinlaut:* Ist ja gut, ich komm schon mit.

Hertha: Wollt ich dir auch geraten haben. *Zu Jupp:* Ich hab Hunger. Wann gibt's was zu essen?

Jupp: Ich kann doch nicht alles machen.

Hertha: Ach nee, aber wir Frauen müssen das können? Los, ab in die Küche und in einer Stunde steht das Essen auf dem Tisch, sonst setzt's was! *Droht ihm mit der Hand.*

Jupp *mit bösen Blick, dann kleinlaut:* Jawohl Hertha! *Nach rechts ab.*
Karen kommt von links wieder herein.

Karen: So, die Sache ist erledigt. Ich hab den Karton ins Auto getan. Wo ist denn Papa?

Hertha: Na, wo schon? Dort wo er hingehört, in der Küche.

Karen: Seit wann kocht der denn das Essen?

Hertha: Seit ich das so bestimmt habe. Der Faulenzer soll auch was zum Leben beitragen.

Karen: Aber er kann doch nichts dafür, dass er arbeitslos ist.

Hertha: Papperlapapp, der bemüht sich doch auch gar nicht um einen neuen Arbeitsplatz.

Karen: Aber er hat sich doch mehrmals beworben und sogar zweimal vorgestellt. Er kann doch nicht dafür, dass seine Firma pleite ging und die Arbeitgeber Leute über 50 Jahre nicht mehr einstellen.

Hertha: Ach was! Wenn er irgendwohin kommt, kriegen die Leute doch einen Schreck. Den stellt doch niemand mehr ein, so wie der aussieht.

Karen: Aber warum machst du ihm das denn zum Vorwurf?

Hertha: Weil er selbst daran schuld ist. Er lässt sich immer mehr gehen.

Karen: Und du schurigelst ihn zusätzlich. Hast du keine Angst, dass er mal den Spieß umdreht?

Hertha: Na, das sollte er wagen. Dem werde ich... *Macht das Zeichen von Prügel.*

Karen *lacht:* Das könnte ich mir sogar vorstellen. Na das wäre ein Bild. Aber ich muss jetzt weg. Bis bald. Tschüs. *Ab.*

Hertha: Tschüs. Ein Prachtmädel ist das. Sie hat etwas erreicht im Gegensatz zu ihrem faulen Bruder. Und ihr Vater ist ja auch kein Vorbild. Aber ehrlich... *Schaut an sich herunter:* Mit mir kann sie auch keinen Staat machen.

5. Auftritt

Jupp, Hertha, Horst

Jupp *von rechts kommend:* Das Essen steht auf dem Herd.

Hertha: Was gibt's denn heute?

Jupp: Bratkartoffeln mit Spiegelei.

Hertha *keift:* Bist du von allen guten Geistern verlassen. Jeden Tag gibt es bei uns diesen Fraß. Willst du mich ärgern?

Jupp *weinerlich:* Ich bin doch keine Hausfrau. Kochen hab ich nie gelernt.

Hertha: Dann lern es gefälligst. *Ruft:* Horst!

Horst: Ja, Mutter?

Hertha *schaut auf die Uhr:* Wir haben noch Zeit. Wir beide gehen jetzt zum Italiener. Dein Vater kann sich seine Bratkartoffeln an den Hut stecken.

Horst: Ja, Mutter. *Beide ab.*

Jupp *Setzt sich auf die Coach und reißt sich den Turban ab:* Lange mach ich das nicht mehr mit. Wer konnte ahnen, dass aus einer so kleinen Maus, wie ich sie mal geheiratet habe, ein solcher Drachen wird. Wenn ich das gewusst hätte... *Seufzt:* Die ist in letzter Zeit wirklich unerträglich. Scheucht mich herum wie ihren Sklaven, dabei ist die Sklaverei bei uns schon lange abgeschafft. Aber das ist bis zu ihr noch nicht vorgedrungen. *Das*

Telefon klingelt. Jupp geht zum Apparat, hebt ab und meldet sich mit: Hier Jupp. Während des Gesprächs hellt sich seine Miene immer mehr auf. Was sagst du? Das kann ich noch gar nicht glauben. Das wäre ja toll. Mensch Anton, das ist... Oder willst du mich veralbern? Wirklich? Wie viel? Ach so... Natürlich... Da hast du Recht. Also ich halt zunächst die Schnauze, kein Sterbenswörtchen, Ehrenwort. Legt den Hörer auf die Gabel, greift sich an den Kopf. Geht mehrmals um den Tisch herum, setzt sich auf die Couch: Der will mich bestimmt veralbern. Das kann ich einfach nicht glauben. Geht zum Telefon und wählt eine Nummer: Hallo, ist dort die Auskunft. Können Sie mir die Lottozahlen von heute sagen. Einen moment, ich hole noch einen Zettel. Legt den Hörer hin und sucht im Zimmer. Verflucht noch mal. Endlich findet er Zettel und Stift: Wie bitte. Also ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja. Wiederholen Sie bitte noch mal. Danke. Legt den Hörer auf und reißt jubelnd die Arme hoch: Gewonnen! Gewonnen! Wir haben sechs Richtige und Superzahl. Setzt sich auf die Couch, legt die Füße auf den Tisch und trinkt aus der Flasche seiner Frau: So Alte, von jetzt ab weht hier ein anderer Wind. Du wirst dich wundern. Jetzt ist Schluss mit diesem herumkommandieren. Ab jetzt hab ich die Hosen an. Ab jetzt bin ich der Mann im Hause. Reibt sich zufrieden die Hände: Ich kann es noch gar nicht glauben. Aber es stimmt wirklich. Wir sind vier... Rechnet: Im Jackpott waren zuletzt sechs Millionen. Also gehen wir mal davon aus, dass jeder eine Million kriegt, das wären schon vier Millionen, da blieben noch zwei übrig. Ach, das verdammte Kopfrechnen. Darin war ich noch nie gut. Holt einen Zettel und setzt sich an den Tisch: Also schreiben wir mal zwei Millionen hin. Wir sind vier. Zwei durch vier? Das geht doch gar nicht. Oder doch? Noch mal. Zwei hier und vier dort. Nimmt die Finger dazu: Also zwei Finger, wir sind vier. Dann kriegt also jeder noch einen halben Finger. Unsinn. Zieht seine Finger zurück: Machen wir's mit Strichen. Zwei Striche hier und vier dort. Einen Strich für zwei, das ist ein halber Strich. Jetzt hab ich's. 1 Million und einen halben Strich. Unsinn. Ach was, sollen sich andere darüber den Kopf zerbrechen. Auf jeden Fall kriegen wir mindestens eine Million. Das ist ungeheuer viel. Das ändert alles. Reißt sich seine Kleidung vom Leibe und schmeißt sie achtlos auf den Boden. Stellt sich wie ein Bodybuilder in Positur: Mit Geld bin ich ein Supermann.

6. Auftritt

Jupp, Hertha Horst

Hertha und Horst kommen mit Pizzakartons herein. Beide schauen sich verwundert an, als sie Jupp quietschvergnügt auf der Coach liegen sehen.

Hertha *stemmt die Arme in die Hüften:* Aber sonst geht es dir gut, was?

Jupp: Ja, mir geht es gut. Mir geht es sogar sehr gut, um nicht zu sagen, es könnte mir gar nicht besser gehen.

Hertha: Hast du die Küche aufgeräumt?

Jupp: Nein, hab ich nicht!

Hertha: Dann nichts wie raus, sonst mache ich dir Beine.

Jupp: Erstens hab ich schon zwei Beine und die genügen mir eigentlich, und zweitens gewöhne dir gefälligst einen anderen Ton an, wenn du mit mir sprichst. Wir sind hier nicht beim Barras. *Horst steht staunend dabei:* Und was die Küche betrifft, das ist dein Revier, die betrete ich künftig nur noch, wenn ich mir ein Bier aus dem Kühlschrank holen will. Ach, das könntest du gleich mal für mich tun. Los, hol mir ein Bier!

Hertha *sichtlich perplex:* Wie bitte? Was höre ich da? Das wagst du mir zu sagen, du Versager, du? *Stemmt die Arme in die Hüften:* Nun aber dalli, sonst... *Sie hebt die Hand.*

Jupp: Was sonst?

Hertha: Faulpelz, Parasit. *Setzt sich hin und öffnet den Karton. Horst und sie lassen es sich schmecken.* Du kriegst nichts. Du hast ja deine Bratkartoffeln.

Jupp: Die kannst du dir an den Hut stecken.

Hertha *verschluckt sich:* Was sagst du da? *Steht auf und geht drohend auf ihn zu:* Dich sticht wohl der Hafer?

Jupp: Und wenn es so wäre?

Hertha: Du willst mich wohl veralbern? Ich werd es dir zeigen. *Geht auf ihn zu.*

Jupp *steht auf und baut sich drohend vor ihr auf:* Wage dich, sonst gibt's Saures!

Hertha *überrascht:* Was sagst du da?

Jupp: Damit du es weißt. Ich bin nicht mehr dein Sklave. Nie mehr!

Hertha: Dass ich nicht lache. Ich dreh dir den Geldhahn zu.

Jupp: Dein Geld kannst du dir in die Haare schmieren.

Hertha: Das ist doch...

Horst: Willst du auch ein Stück? *Deutet auf die Pizza.*

Jupp: Danke, ich geh nachher essen, aber allein.

Hertha: Und womit willst du das bezahlen? Du hast doch keinen Cent in der Tasche.

Jupp: Das lass mal meine Sorge sein.

Hertha: Von mir kriegst du keinen Cent mehr.

Jupp: Du kannst dir deine paar Kröten in den Hintern schieben.

Hertha *außer sich:* Also das ist doch... Na, da reden wir später noch drüber. *Schaut auf die Uhr:* Ich muss jetzt arbeiten gehen. Die Schwarzers sind da sehr penibel. *Zu Horst:* Komm, aber dalli!

Horst: Ja, Mutter. *Schaut Jupp kläglich an. Beide ab.*

7. Auftritt

Jupp, Anton, Horst, Hertha

Jupp: Die bin ich erst mal los. Mein lieber Freund, mit meiner Tippgemeinschaft sechs Richtige mit Superzahl. Darauf muss ich eins, zwei Bierchen trinken. *Geht in die Küche.*

Derweil tritt Anton ein und schaut sich verwundert im leeren Zimmer um.

Anton: Die sind wohl alle ausgeflogen. Feiern wohl schon ihren Gewinn in einer Wirtschaft.

Jupp *kommt mit mehreren Flaschen Bier zurück.* *Zu Anton:* Hereinspaziert in die gute Stube. Komm, auf den Schreck müssen wir einen trinken. *Wirft ihm eine Flasche zu:* Prost.

Anton: Prost.

Jupp: Wie ist denn jetzt das weitere Vorgehen?

Anton: Wie meinst du das?

Jupp: Na, ich meine wegen des Lottogewinns.

Anton: Ach so. Morgen geh ich gleich zur Annahmestelle und frage mal, was wir tun müssen. Und dann warten wir einfach auf den Geldboten. Es wären dann pro Nase etwa 1,5 Millionen Euro.

Jupp *sinkt fassungslos auf die Couch:* Was, so viel? Sag das noch mal. Ich bin auf eine Million und einen halben Strich gekommen.

Anton: Was für ein halber Strich?

Jupp: Ich meine, ich dachte...

Anton: Was denn?

Jupp: Ach nichts. Also 1,5 Millionen Euro.

Anton: Wenn es noch andere Gewinner gibt, dann ist es weniger.

Jupp *trinkt hastig aus:* Wenn Hertha das erfährt. Ich glaub, die trifft der Schlag. Das wäre dann ein zweiter Lottogewinn. Aber Wunder geschehen nur einmal.

Anton: Du kannst einem bei dieser Frau auch wirklich leid tun.

Jupp *gespielt weinerlich:* Ja, bedaure mich mal ein bisschen.

Anton: Von diesem Drachen hätte ich mich längst getrennt. Ich glaube, wenn du sie umbringen würdest, bekämst du mildernde Umstände.

Jupp: Wenn das so einfach wäre.

Anton: Das ist ganz einfach. Schmeiß sie einfach raus. Jetzt kannst du das.

Jupp: Mal sehen, wie es kommt. Lass uns das Ganze begießen.

Beide setzen sich auf die Couch und trinken mehrere Flaschen leer, wobei sie sich immer wieder gegenseitig zuprosten. Am Ende sinken sie völlig benebelt auf die Couch.

Hertha und Horst kommen herein und schauen sich das Bild wortlos an.

Hertha *stemmt die Arme in die Hüften.* Zu **Horst:** Das wollen Männer sein. Das sind Schweine.

Vorhang